Nächsten Sonntag Reichsstraßensammlung

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.40 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 239 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 13. Oktober 1939

Londoner Kriegshetzer am Pranger

Wann werden die englischen Kriegshetzer und Kriegslügner endlich einsehen, daß die Lage in diesem Krieg völlig anders ist als von 1914—1918? Heute können die englischen Kriegshetzer die Welt nicht mehr mit einem Lügennetz umspannen. Dies ist eine Unmöglichkeit im Zeitalter des Rundfunks und der modernen Nachrichtenübermittlung. Heute ist es so: Sobald eine englische Lüge von den Londoner Kriegshetzern in die Welt lanciert worden ist, so ist sie in kürzester Zeit als Gemeinheit entlarvt, und die in London sitzenden Urheber der Greuelmeldung oder Lüge sind in kürzester Zeit vor der Welt angeprangert als politische Giftmischer und Verhetzer der Völker. Wenn aber auch die Kriegshetzer in London ein abgebrühtes und dickes Fell haben mögen, so müßten sie, wenn sie nicht völlig verblendet sind, doch allmählich einsehen, daß Lügen heute kurze Beine haben und daß sie ihre Londoner Giftküchen ruhig schließen sollten, weil sie jeglichen Daseinszweck verloren haben.

Es ist wirklich keine schöne Zeit für die englischen Lügenfabrikanten. Ihre Lügen glaubt kaum jemand in der Welt noch und ihre Dementis noch viel weniger. Sie haben jeglichen Vertrauenskredit in der Welt verspielt und sie dürfen sich nicht wundern, wenn die anständige Welt von den Lügenfabrikanten und Kriegshetzern in London ein weites Stück abrückt, weil sie mit Gemeinheit nichts mehr zu tun haben will. Da war „das übliche Dementi" zu den deutschen Fliegerangriffen auf englische Kriegsschiffe. Nach der „Tribuna" habe die englische Admiralität wie stets die deutschen Nachrichten über die Wirkungen der Angriffe deutscher Luftstreitkräfte auf englische Einheiten dementiert. Die Gründe seien leicht verständlich, wenn man an die hohe Meinung denke, die das englische Volk von seiner Flotte habe. Es gäbe aber auch noch andere Gründe, um an der Genauigkeit der Verlautbarung der englischen Admiralität zu zweifeln. So stelle die Angelegenheit des Schlachtschiffs „Hood" einen wenig vertrauenerweckenden Vorfall dar. Eine unvorsichtige Pariser Nachricht habe bestätigt, daß das englische Schlachtschiff bei dem deutschen Luftangriff am 26. September getroffen wurde, während die englische Admiralität versichert hätte, daß kein englisches Schiff von den feindlichen Bomben erreicht worden sei. Die englischen Dementis sind eben von höchst zweifelhafter Natur.

Da gab es die angeblichen „Luftangriffe auf Friedrichshafen und Kiel". Es geschah das Wunder, daß der englische Luftfahrtminister, Sir Kingsley Wood, vor der Wahrheit eine Verbeugung machte und die als großartigen Erfolg herausposaunten Luftangriffe in Abrede stellte. Sein Dementi ging allerdings hauptsächlich zu Lasten des französischen Verbündeten, dessen Fliegern die Zerstörung sämtlicher Anlagen der Luftfahrtindustrie von Friedrichshafen gelungen sein sollte. Die Gloriole um das Haupt der britischen Luftwaffe, deren Angriff auf Kiel furchtbare Verheerungen angerichtet haben sollte, wagte er freilich nicht zu zerstören, obwohl auch sie durch die Bekundungen neutraler Augenzeugen all ihren Glanz bereits verloren ist.

Da ist der Weltlügner Nr. 1, der erste englische Seelord Churchill, vom New-Yorker Oberlandgericht wegen Verleumdung verurteilt worden. Churchill hat die schon längst erledigte gemeine „Athenia"-Lüge aufgebracht, er hat auch viele andere Kriegslügen auf seinem Gewissen. Immerhin ist es bezeichnend, daß er jetzt auch von einem neutralen Gericht bestätigt erhalten hat, daß er ein notorischer Lügner ist.

Da gab es die Mär, daß feindliche Flieger über Berlin gewesen wären, die Lüge des berüchtigten journalistischen Hochstaplers Knickerbocker von einer angeblichen Verschiebung von 500 Millionen Mark durch sechs führende Nationalsozialisten ins Ausland. Alles ist als gemeiner Schwindel entlarvt worden. Man kann eigentlich die vielen Lügen, die in London fabriziert worden sind, gar nicht aufzählen, weil es zu viele sind. Aber die obige Blütenlese reicht aus zur Kennzeichnung des britischen Lügenministeriums, zur Anprangerung eines Winston Churchill und des internationalen Greuelklüngels überhaupt.

Und zu alledem kommt die gewaltige Anklage gegen England, daß es Giftgas an Polen geliefert hat. Bei Gotenhafen wurde ein englisches Giftgaslager entdeckt. Es ist einwandfrei erwiesen, daß die deutschen Soldaten, die in Polen bei Jaslo bei der Explosion einer Giftgasmine verletzt wurden und die unter grauenhaften Qualen gestorben sind, das Opfer von aus England gelieferten Giftgas geworden sind. Nicht nur im deutschen Volk, sondern in der ganzen zivilisierten Welt muß diese Tatsache, daß England sich zum brutalen Geschäftemacher mit dem Gelbkreuztod hergegeben hat, größte Empörung und tiefsten Abscheu auslösen. Salbungsvoll hat Herr Chamberlain, hat man im englischen Parlament die Humanisierung der Kriegführung gepredigt. Aber derselbe Chamberlain und dieselbe britische Regierung haben sich aller Menschlichkeit zum Hohn des schwersten Bruchs des Völkerrechts schuldig gemacht, indem sie Giftgas an Polen lieferten. Damit hat England **ein ungeheure** Schuld auf sich geladen. Zugleich aber ist es **ein ungeheuerlicher** Beweis für die Verlogenheit und Scheinheiligkeit und das verbrecherische Treiben der britischen Kriegsschuldigen

Chamberlains Nein!

Am Donnerstagnachmittag gab der englische Ministerpräsident Chamberlain vor dem Unterhaus seine angekündigte Antwort auf den Friedensvorschlag des Führers.

Chamberlain begann seine Ausführungen mit der Ankündigung, daß er auf die Rede des Führers, nachdem Beratungen mit den Regierungen der englischen Dominien und der Französischen Republik stattgefunden hätten, nun die Stellung der britischen Regierung klarmachen müsse. Nachdem er zunächst rückblickend alle lügenhaften Argumente und Fälschungen der politischen und diplomatischen Vorgeschichte des Konfliktes nochmals mit der bekannen englischen Arroganz wiederholt und heuchlerisch behauptet hatte, daß England nicht um irgendeines rachsüchtigen Zweckes willen in den Krieg gezogen sei, sondern lediglich zur Verteidigung der Freiheit, und einem Frieden zustrebe, der keinen unsicheren Waffenstillstand sondern eine Beseitigung der „ständigen Drohungen" bringen müsse,

wies er unter herausfordernden Beleidigungen Deutschlands die dargebotene Friedenshand des Führers zurück mit den Worten: „Was einer solchen Friedensregelung im Wege steht, ist die deutsche Regierung und die deutsche Regierung allein."

Chamberlain ging in seiner Heuchelei so weit, zu behaupten, Deutschland habe ein Vermittlungsangebot Mussolinis abgelehnt, während in Wirklichkeit alle Welt weiß, daß England es war, das den von Deutschland bereits angenommenen Vermittlungsvorschlag des Duce sabotierte. Auf den großzügigen und von wahrhafter Verantwortung gegenüber den Völkern Europas getragenen Friedensplan des Führers hatte Chamberlain nichts anderes zu erwidern als die zynische Absage: „Friedensbedingungen, die damit anfangen, daß man dem Angreifer verzeiht, können nicht annehmbar sein." Die von höchst realpolitischen Erwägungen getragenen, konstruktiven und präzisen Vorschläge des Führers bezeichnete er unter Verfälschung der Wahrheit als „vage und unsicher", da sie keine Andeutungen für die Wiedergutmachung des — wie Chamberlain sich ausdrückte — „Unrechtes an der Tschechoslowakei und Polen" enthielten. Chamberlain scheute sich nicht, diese abgedroschenen Phrasen aufs neue vorzubringen, obwohl er wie jeder weiß, daß die Tschechei durch einen freiwillig abgeschlossenen Staatsvertrag sich unter den Schutz des Deutschen Reiches stellte, und in der Führerrede als Ziel der Reichsregierung die Herstellung eines polnischen Staates ausdrücklich festgelegt wurde.

Chamberlain ließ in seinen weiteren Ausführungen keinerlei Zweifel mehr daran, daß, ganz gleich, was Deutschland auch immer vorschlagen wird, England es darauf ankommt, Deutschland zu vernichten unter dem plumpen Vorwand, seine Regierung beseitigen zu wollen.

Er erklärte nämlich selbst, wenn Hitlers Vorschläge definierter gewesen wären und Andeutungen enthalten hätten, dieses angebliche Unrecht wiedergutzumachen, würde es noch immer notwendig sein zu fragen, mit welchen Mitteln die deutsche Regierung die Welt davon zu überzeugen beabsichtige, daß der Angriff aufhören werde und daß Versprechungen gehalten würden. In diesem Ton hält es der britische Premierminister für angebracht, mit dem deutschen Volk, das England die Friedenshand dargeboten hat, zu sprechen. Obwohl der Führer in seiner Friedensrede außerordentlich konkrete Vorschläge unterbreitete und gangbare Wege zur Garantie der Sicherheit der europäischen Völker wies, so daß bei gutem Willen Englands und Frankreichs die Taten sogleich hätten folgen können, erklärt derselbe Mann, der durch seine Haltung diese Taten verhindert, phariäerhaft: „Taten — nicht Worte allein sind notwendig; ehe wir, das britische Volk und Frankreich, unser tapferer und vertrauter Verbündeter, berechtigt wären, aufzuhören,

einen Kampf bis zur äußersten Grenze unserer Stärke zu führen!"

Gegenüber den von den neutralen Nachbarn Deutschlands mit großer Genugtuung begrüßten Zusicherung des Führers, die ihre nationale Sicherheit gewährleisten und ihre Lebensinteressen respektieren, hatte Chamberlain nichts anderes zu erwidern als den Satz: „Die Stellen in der Rede des Führers, die darauf abgestellt sind, Hitlers Nachbarn neue Zusicherungen zu geben, übergehen wir, da die Nachbarn wissen werden, welchen Wert sie ihnen beimessen sollen."

Ein überzeugender Beweis dafür, daß es Chamberlain und seinem kriegshetzerischen Regierungsklüngel überhaupt nicht darauf ankommt, sich mit dem Friedensvorschlag des Führers und den Sorgen der neutralen Staaten zu befassen, sondern gegen das deutsche Volk Krieg um jeden Preis zu führen.

An den Schluß der advokatischen Winkelzüge, mit denen Chamberlain glaubt, eine nach Frieden strebende Welt dupieren und das eigene sowie das unglückliche französische Volk in einen sinnlosen Krieg hetzen zu können, setzt Chamberlain mit frecher Stirn das Ultimatum „daß die deutsche Regierung entweder einen überzeugenden Beweis geben müsse für die Ehrlichkeit ihres Friedenswunsches durch definitive Handlungen und durch die Schaffung effektiver Garantien für ihre Absicht, ihre Verpflichtung zu erfüllen, oder England müsse auf seiner Haltung bis zum Ende beharren".

Mit dieser jeglichen Verantwortungsgefühls baren Rede voll Verlogenheit und Heuchelei, hat der englische Premierminister die Friedenshand zurückgestoßen, die der Führer mit seinen Ausführungen vom 6. Oktober geboten hatte.

Das englische Volk will Frieden

Flugblätter gehen von Haus zu Haus.

Das amerikanische Nachrichtenbüro Associated Preß meldet aus London, daß sich in englischen Pressestimmen zwar der wachsende Wunsch nach einer Fortführung des Krieges bemerkbar mache, daß aber Scotland Yard dem Innenministerium einen längeren Bericht über das Vorhandensein einer Friedenskampagne mit Hilfe von Flugzetteln unterbreitet habe, worin die Regierung aufgefordert wird, mit Deutschland Frieden zu schließen. Die juristischen Sachverständigen des Innenministeriums, die Klagen erhalten hätten, daß derartige Literatur von Tür zu Tür und auf dem Postweg verbreitet werde, prüften zur Zeit Mittel und Wege, diese Art von Propaganda zu bekämpfen.

Die Nerven machen den Engländern zu schaffen

Es muß um die Stimmung in England schon schlecht bestellt sein, wenn der „Daily Telegraph" sich verpflichtet fühlt, Kassranda-Rufe gegen die ständige Miesmacherei und den Pessimismus auszustoßen. In seinem Hauptartikel beschwert sich das Blatt über das „sinnlose, uninformierte Gequatsche", das auf nichts anderem beruhe als einem zu schnellen Lesen der Zeitungen und dem Aufpicken von Gerüchten im Laufe eines ruhelosen, aber doch faulen Tages. Für die Volksstimmung ist es immerhin aufschlußreich, wenn der „Daily Telegraph" dann fortfährt: „Sie fühlen das Herannahen der Katastrophe in ihren Knochen... Seltsame Gerüchte, die aus aufgeschnappten Gesprächsfetzen in der Untergrundbahn stammen, werden streng vertraulich weitererzählt. Diese trübsinnigen Erzähler zwingen anderen ihre Nerven und ihre Furcht auf."

Die strategische Lage im Nordseeraum

Sowjetrussischer Militärsachverständiger stellt fest: Deutsche Schiffs- und Luftflotten können vernichtende Stöße gegen Großbritannien führen

Das Blatt der sowjetischen Kriegsmarine, „Krasnyj Flot", beschäftigt sich in einem Sonderartikel mit den Aussichten des Krieges in der Nordsee. Der Verfasser kommt dabei auf Grund einer objektiven Untersuchung der Sachlage zu sehr bemerkenswerten Ergebnissen.

Trotz des zahlenmäßigen Uebergewichtes der englisch-französischen Seestreitkräfte, so schreibt der Verfasser, habe sich die strategische Lage Deutschlands im Nordseeraum in der letzten Zeit grundsätzlich zu seinem Vorteil verändert. Im jetzigen Krieg sei Deutschland auf dem Festland nicht eingekreist, und es bestehe nur eine Kampffront. Der Freundschafts- und Wirtschaftsvertrag mit der Sowjetunion, die Sicherung der Ostsee-Handelswege und die gemeinsame Interessengrenze mit der Sowjetunion machten Deutschland unabhängig von seinen See- und Ozeanzufuhren, die über die Nordsee laufen. Dies allein sei von enormer Wichtigkeit. Nicht nur vergrößere sich die Widerstandsfähigkeit Deutschlands, sondern es entfielen auch Angriffsobjekte für die englisch-französische Flotte. Die englische Flotte könne wohl eine Handelsblockade durch Abschneidung der deutschen Nordseezufuhren versuchen, aber das werde den Ausgang des Krieges niemals entscheiden.

Die englische Kriegsflotte dürfte trotz dreifacher Ueberlegenheit über die deutsche Flotte eine entscheidende Rolle in diesem Kriege nicht spielen.

Die Operationen englischer Kriegsschiffe würden möglicherweise nebensächlich werden und sich auf die Verteidigung des Heimatlandes und seiner Verbindungswege beschränken. Auf diese Weise werde die Rolle der englischen Flotte und ihre Ueberlegenheit erheblich entwertet durch die Unmöglichkeit einer Operation gegen wichtige deutsche Objekte.

Die deutsche Flotte dagegen bewahre, obwohl sie schwächer sei, im vollen Umfange ihre Handlungsfreiheit und ihre Bedeutung zur Erzielung von Schlägen gegen die englischen Seezufuhren, gegen die Ostküste und die Häfen Englands wie auch der Schläge gegen die englischen Seestreitkräfte in ihren Stützpunkten und auf offener See. Ungeachtet ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit werde die englische Flotte kaum imstande sein, einen effektiven Kampf mit den U-Booten ihres Gegners zu führen, da ihre Auffindung und Vernichtung auf offener See wenig erfolgreich, die Blockade der deutschen Stützpunkte aber zu gefährlich für die englische Ueberseeflotte sei.

Die Bombardierung der englischen Flotte durch deutsche Flugzeuge im Zentralgebiet der Nordsee am 27. September, die zu schweren Bombentreffern auf einem englischen Flugzeugträger und einem Linienschiff führten, sei ein ausreichendes Beispiel hierfür.

„Eine nicht geringere Bedrohung für das englische Territorium sind die deutschen Luftstreitkräfte,"

heißt es dann weiter. Auch Deutschland sei englischen Luftangriffen ausgesetzt, aber diese Angriffe könnten keine mehr oder weniger entscheidende Rolle im Kriege spielen. England hingegen sei viel verwundbarer. Luftangriffe könnten

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF